

Die klangliche Wirkung ist atmosphärisch und meditativ. Dazu treten immer wieder kurze Motive, die in den verschiedenen Klangebenen realisiert und weiterentwickelt werden. Besonderen Reiz hat die Nutzung von Aliquotregistern als autarke klangliche Ebene: Das gleichzeitige Spiel mit Grundregistern in ähnlichem Frequenzbereich erzeugt den Eindruck eines instabilen Stimmungssystems bis hin zur Mikrotonalität.

Ein Blick in die Partitur offenbart lange, durch Tastengewichte erzeugte Liegetöne, zahlreiche Fermaten sowie, wohl im Sinne eines beruhigten Spiels, die Angabe »quasi senza misura«. Von »Partitur« muss man bei den bis zu sechs Systemen, in denen das Stück notiert ist, dann auch sprechen. Die spieltechnischen Anforderungen liegen durch das ruhige Zeitmaß aber weniger im virtuosen Spiel als in der zusätzlichen Koordinierung der Gewichte auf den verschiedenen Manualen.

Die Realisierung setzt ein mindestens dreimanualiges Instrument voraus, die spezifischen Registrieranweisungen schränken die Auswahl möglicher Instrumente im Sinne des Notentexts weiter ein. Wem es dennoch möglich ist, sollte dieses avantgardistische und vom Wesen des Orgelklangs inspirierte Stück unbedingt zu Gehör bringen.

Sebastian Schmidke

Gregor Simon:
10 Weihnachtstoccaten für Orgel zu Liedern des GL und EG
München 2022,
Strube Verlag,
VS 3659, 11 €



Allzu leicht möchte es uns Gregor Simon auf der Suche nach dem perfekten Orgelnachspiel an Heilig Abend nicht machen: Mal eben eine der Toccata aufschlagen und diese selbst bei guten Vom-Blatt-Spielkünsten im Gottesdienst darbieten – das wird schwerlich gehen. Der Kustos der Obermarchtaler Holzhey-Orgel spricht vor Ideen, ändert seine Toccatamodelle hinsichtlich des Rhythmus gerne taktweise und scheut auch nicht den Einsatz

von Triolen gegen Quartolen. Zudem verlangt er den Orgelspielenden eine hohe Treffsicherheit bei Akkordsprüngen über mehrere Oktaven ab. Immerhin empfiehlt er, Doppelsechzehntel als Achtel auszuführen, sollte man bei einer angedachten Gemeindebegleitung mit den Repetitionen und Sprüngen nicht hinterherkommen.

Acht der bearbeiteten Weihnachtslieder sind im Stammteil des *Gotteslob* zu finden, zwei weitere mindestens im Eigenteil der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Sieben der zehn Lieder finden sich zudem im *Evangelischen Gesangbuch*. Obwohl als Einzelstücke für Konzert und Gottesdienst gedacht, sind die Toccata in einer Reihenfolge angeordnet, die eine zyklische Aufführung laut Simon möglich machen könnte. Die dadurch entstehende Abwechslung macht Sinn, denn bei weitem nicht alle Toccata sind im Tutti auszuführen, sondern manche haben neben meditativem Charakter auch mitunter Liedvorspiel- und Gemeindebegleitfunktion.

Präzise Registriervorschläge helfen, die angedachte Klanglichkeit zu erreichen. Ein mindestens zweimanualiges Instrument mit einer reicheren Zungen- und Streicherpalette wäre wünschenswert.

Der Notensatz verlangt dem Spieler Navigationsfähigkeit in den entferntesten Tonarten ab: eis-Moll ist nicht leicht zu entschlüsseln, ein Akkord in f-Moll-Schreibweise wäre leichter lesbar. Bis zu vier Hilfslinien sollen Schlüsselwechsel ersparen, kosten aber bei der Erarbeitung unnötig Zeit. Die Tonsprache reicht je nach Toccata von Barock bis Romantik und wagt zuweilen mit der Angabe zweier Effekt-Cluster den Sprung in die Moderne.

Martin Erhard

Tonträger

Bible Poems.
Werke von Bloch,
Bruch, Ravel,
Stutschewsky,
Weinberger,
Würzburger



Semjon Kalinowsky (Viola), Torsten Laux
(Orgel in St. Antonius Fleckenberg)
Ambiente Audio 2001, ACD-3057, 14,99 €

Diese CD ist christlich-jüdischer Dialog par excellence! Der aus der Ukraine stammende, in Lübeck lebende Bratschist Semjon Kalinowsky engagiert sich bereits seit vielen Jahren für die Wiederentdeckung der Werke jüdischer Komponisten (u. a. ist er Herausgeber des 2021 erschienenen Bands *Prayer of Remembrance* mit Orgelwerken jüdischer Meister, Strube VS 3607). *Bible Poems* ist seine inzwischen dritte CD mit Einspielungen von Werken für Viola und Orgel. Als Aufnahmeort ist die historische Ibach-Orgel in der St.-Antonius-Kirche Fleckenberg (Sauerland) gewählt, die 1865 für die Aachener Synagoge gebaut worden war und später an ihren heutigen Standort kam. Sie ist die größte erhaltene Ibach-Orgel und zugleich eine von nur zwei erhaltenen historischen (ehemaligen) Synagogen-Orgeln in Deutschland. Ihre Disposition ist noch sehr klassisch gehalten und zeigt erst behutsame Ansätze »romantischer« Klangästhetik. Umso erstaunlicher, was Torsten Laux aus diesem Instrument herausholt. In einer symphonischen Herangehensweise wird er zu einem Klangmagier, der mit seinem Spiel von den ersten Tönen an zu fesseln weiß. Kalinowskys Bratschenspiel steht dem in nichts nach: Mit herb-melancholischem Klang bringt er die Saiten zum Singen, sodass sich im Zusammenspiel zwischen beiden Musikern bezaubernde Klanggemälde entwickeln. Das eingespielte Repertoire mit Werken von Joachim Stutschewsky (*Six Israeli Melodies*), Jaromír Weinberger (*Dedications*, *Bible Poems*), Max Bruch (*Kol Nidre* op. 47), Siegfried Würzburger (*Passacaglia und Fuge über »Kol Nidre«*), Maurice Ravel (*Kaddish*) und Ernst Bloch (*Prayer*) hält einige Entdeckungen bereit. Dazu informiert das Booklet (dt./engl.) fundiert über Werke, Orgel und Interpreten. Eine überaus beeindruckende und hörenswerte Produktion!

Gabriel Isenberg